



Leitidee Informationskompetenz

Anregungen aus der Arbeit der
DINI-AG „E-Kompetenzen“



Was und wer ist DINI?

- Zusammenschluss von Infrastruktureinrichtungen der Hochschulen und der Wissenschaft
- Einzelne AGs zu verschiedenen Themen der Informationsinfrastrukturversorgung
- Mitglied der DINI AG „E-Kompetenzen“

Rahmenbedingungen: Bologna

- Verschulung des Studiums
 - höherer Arbeitsdruck
 - höherer Verwaltungsaufwand
- „Geringster berufsqualifizierender Abschluss“
 - Betonung von Schlüsselkompetenzen
 - Einrichtung von „Professionalisierungsbereichen“ etc.

Rahmenbedingungen: Zielgruppe Studierende

- verändertes Anspruchsdenken
 - Arbeitsdruck durch BA/MA-Strukturen
 - Leistungsdruck durch Studienbeiträge
- Hohes Einstiegswissen in IT-Fragen
 - „tatsächlich“ ebenso wie „gefühl“
 - in jedem Fall eine nicht zu unterschätzende Grundkompetenz

Rahmenbedingungen: Zielgruppe Lehrende

- generationenabhängiges Nachholbedürfnis
- „schulungsresistent“
- werden aber gerne „informiert“
- ebenfalls wachsender Arbeitsdruck
 - Bologna
 - wachsende Konkurrenz der Hochschulen untereinander

Rahmenbedingungen: Inhalte

- Schnelle technologische Entwicklung im Bereich der Informationsversorgung
 - Multilink-Resolving
 - Verbreitung von Volltexten und E-Books nimmt zu
 - E-Publishing
 - Neue Suchmaschinen
 - Web 2.0-Technologien
 - etc.

Der konventionelle Weg: Kompetenz vermitteln

- Google liefert einige Hundert Treffer zu „Informationskompetenzvermittlung“
- Kompetenz soll aktiv an die Zielgruppen gebracht werden

doch:

- Wissen und Fertigkeiten können vermittelt werden
- Kompetenz wird **entwickelt**
 - und zu „Informationskompetenzentwicklung“ gibt es nur eine Handvoll Treffer

Der konventionelle Weg: Didaktik

- Vermittlung praktischer Fertigkeiten fordert „handlungsorientierten“ Ansatz
 - in Schulungen sollte „eng an der Sache“, also an „authentischen“ wissenschaftlichen Fragestellungen recherchieren geübt werden
 - aufwändige Vorbereitung für didaktisch „hieb- und stichfeste“ Veranstaltungen

doch

- Bibliothekare sind weder Pädagogen noch Didaktiker
- Schulungen sind *ein* Aspekt bibliothekarischer Tätigkeit
- für die Fülle der Angebote und Fächer wird kaum ein einheitliches Qualitätsniveau gewährleistet

Der konventionelle Weg: Schulen!

- Aus dem herkömmlichen Kompetenzverständnis und den Rahmenbedingungen wird i. d. R. gefolgert:
Es müssen genug und umfassende Schulungen angeboten werden, um den Studierenden, die selbst nicht wissen, was sie brauchen, in möglichst verpflichtenden Schulungen – für die ein Anwesenheitszwang mit Teilnehmerliste gelten sollte – für jedes an der Hochschule studierbare Fach so viel Informationskompetenz beizubringen, dass sie nach 90 Minuten in der Lage sind, die wichtigsten und einige andere der für sie relevanten Fachdatenbanken auf professionellem Niveau zu beherrschen, um danach den Beratungsbedarf an den Informationstheken so gering wie möglich zu halten, damit Personal frei wird, das dann weitere notwendige Schulungen anbieten kann, schließlich schlagen sich Schulungsstunden auch im BIX nieder...

Der konventionelle Weg: Probleme...

- Wie wird die Qualität der Angebote gewährleistet?
 - für einzelne Schulungen
 - auf einem einheitlichen Niveau für alle Fächer
- Wie kann ein hoher Durchdringungsgrad erreicht werden?
 - für Massenfächer reichen die Kapazitäten i. d. R. nicht

Der konventionelle Weg: Noch mehr Probleme

- Nachhaltigkeit (1): Selbst aus guten Schulungen nehmen die Teilnehmer nur einen Bruchteil des Stoffes mit – und selbst das häufig nur für drei Tage
- Nachhaltigkeit (2): Nur über kompetente Lehrende kann das Niveau der Studierenden angehoben werden

Die Alternative: **Kompetenz** entwickeln

- Kompetenz soll hier bedeuten
 - Wissen und
 - Fertigkeiten
 - zielgerichtet und
 - effizient
 - selbstständig und selbstbestimmt
 - einzusetzen

Die Alternative: Kompetenz entwickeln

- Studierende (und Lehrende) bringen „Handlungsorientierung“ selbst mit
- Zielgruppen sind nicht defizitär, sondern vorgebildet

Also:

- eigenständige Entwicklung ermöglichen
 - das kann nur über Anwendung von Wissen und Fertigkeiten geschehen
 - nicht nur Wissen vermitteln sondern Produkte (Dienstleistungen) verkaufen
- die eigene Haltung verändern, denn:
- soll möglichst viel geschult werden, oder soll die Hochschule kompetenter werden?

Die Alternative: Dienst leisten (1)

- konsequent dienstleistungsorientiert zu denken heißt
 - Zielgruppen erkennen und entsprechend versorgen
 - gestiegener Arbeits- und Leistungsdruck fordert *Self-Service*-Angebote (aber nicht unbedingt in Form von *Selbst-Lern-Angeboten*)

Die Alternative: Dienst leisten (2)

- Dienstleistungen im Zusammenhang der universitären Arbeitsabläufe definieren
- also: Integrieren und kooperieren, z. B.
 - Auftritt der Bibliothek in Lernplattform
 - Single-Sign-On Lösungen für elektronische Dienste
 - etc.
- (und dadurch auch) Nutzungsschwellen gering halten

Die Alternative: Ist die neu? (1)

- die einzelnen Aspekte sind bekannt
- neu ist Informationskompetenz als „ganzheitliche“ Leitidee:
 - einen ordnenden Rahmen setzen für Um- und Neugestaltung
 - Informationskompetenz definiert sich nicht als Defizit der Nutzer, sondern
 - als umfassendes Ziel bibliothekarischer Anstrengung
 - Argumentative Hilfe für die Durchsetzung von Um- und Neugestaltung; intern wie extern

Die Alternative: Ist die neu? (2)

- nicht ausschließlich auf Vermitteln, Schulen, Instruieren, Beibringen usw. setzen
- Informationskompetenz kann Nebenprodukt der sowieso ständig notwendigen Anpassung der Dienstleistungsangebote werden
- das lässt die Kompetenzentwicklung zu einer leistbaren Aufgabe werden
 - anders als der Anspruch, alle Studierenden (und Lehrenden) in Schulungen zu erreichen
- so wird Informationskompetenz nachhaltig entwickelt, statt auf kurzfristige Lernerfolge zu setzen

In der Praxis (1)

Informationskompetenz als Leitidee
etablieren.

Informieren statt unterrichten.

Marketing statt Didaktik.

Kompetenzentwicklung ermöglichen.

In der Praxis (2)

- auf kleine Schritte setzen, statt auf ferne Meilensteine
- auf die Grundkompetenz der Nutzer vertrauen
- **Lernort:** Die Bibliothek muss physisch wie virtuell zu einem Raum werden, in dem Kompetenz entwickelt werden kann (siehe Integration der Dienste)
- bewusste Verknüpfung des physischen und virtuellen Raums
 - Optimierung des Web-Auftritts als Raum zur Kompetenzentwicklung
 - die Interessen „kompetenter“ Zielgruppen anders abbilden
- aktive Werbung (Newsletter, Roadshows etc.)



Kontakt:

www.dini.de

oliver.schoenbeck@uni-oldenburg.de